

Der „Bote vom Welzh. Wald“ erscheint am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag und kostet bei der Expedition pro Quartal 1 M 5 Pf. im Oberamtsbezirk Welzheim mit Postzuschlag 1 M 25 Pf. außerhalb 1 M 45 Pf.

Inserate von Stadt und Bezirk Welzheim aufgegeben werden mit 9 Pf.

von außerhalb derselben mit 10 Pf. für die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet.



Der „Bote vom Welzh. Wald“ erscheint am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag und kostet bei der Expedition pro Quartal 1 M 5 Pf. im Oberamtsbezirk Welzheim mit Postzuschlag 1 M 25 Pf. außerhalb 1 M 45 Pf.

Inserate von Stadt und Bezirk Welzheim aufgegeben werden mit 9 Pf.

von außerhalb derselben mit 10 Pf. für die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Die große Abonnentenzahl dieses Blattes sichert der Veröffentlichung von Annoncen jeglicher Art eine erfolgreiche Verbreitung.

Einladung zum Abonnement.

Zu dem am 1. Juli beginnenden neuen Abonnement auf den „Boten vom Welzheimer Wald“ erlauben wir uns freundlichst einzuladen.

Der Preis beträgt pro Quartal in Welzheim 1 M 5 Pf., im Oberamtsbezirk bei allen Poststellen und Postboten 1 M 25 Pf., im übrigen Württemberg 1 M 45 Pf.

Zu zahlreichem Abonnement auf das III. Quartal halten wir uns höflichst empfohlen.

Die Expedition.

Rathschläge

zur Hebung der Obstkultur

mit besonderer Berücksichtigung der rauhen Lagen im Württ. Franken von

Schultheiß S. Oberamtsbaumwart Koll in Amlshagen, O.A. Gerabronn.

(Fortsetzung.)

Man vermeide womöglich jede größere Verwundung an Stämmen und Hauptästen. Das Innere der Krone suche man soweit zu lichten, als es nöthig erscheint, eine Verwirrung derselben zu vermeiden. Alle krankhaften und dünnen, sowie die sich reibenden Aeste sind zu entfernen.

Zeigen sich bei einem kräftigen Baum mit voller Krone sogenannte Wasserschosse, d. h. starkwüchsig aus Stamm und Aesten aufschießende Triebe, so sind solche ebenfalls wegzunehmen.

Hat aber der Baum leere Stellen, so kann man oftmals mittelst eines solchen Schosses einen fehlenden Ast ergänzen. In diesem Fall, sowie bei älteren Bäumen, deren Aeste oftmals von außen herein absterben, sind die Wasserschosse zu schonen, wie weiter hinten noch näher gezeigt werden soll.

Muß irgend ein Ast entfernt werden, so ist derselbe glatt an seiner Entstehungsstelle wegzunehmen, so daß zwar die Schnittfläche möglichst klein gehalten wird, durchaus aber kein Stumpf stehen bleibt. Die durch die Säge herbeigeführte raue Schnittfläche schneide man mit dem Messer glatt und mache sich zum Grundfah, alle Wunden mit kaltschmelzigen Baumwachs oder Baumtitt zu verstreichen. Es ist dies besonders in rauheren Gegenden, wo ein schwächeres Wachsthum der Bäume und deshalb ein langsames Vernarben der Wunden stattfindet, nicht genug zu empfehlen. Die geeignetste Zeit zum Ausputzen der Bäume ist das Frühjahr, bevor der Saftbetrieb beginnt. Sehr schädlich dagegen ist es, an den Bäumen zu schneiden, wenn der Trieb schon begonnen hat, aber Blätter sich noch nicht gebildet haben, die Bäume also im vollsten Saft stehen.

Dagegen ist die Zeit zwischen dem ersten und zweiten Safttrieb, so ungefähr nach der Heuernte, sehr geeignet, ein derartiges Geschäft in Ausführung zu bringen.

Die Vernarbung der Wunden erfolgt da sehr rasch, und dürrer Holz ist am leichtesten zu erkennen.

Wendet man allgemein ein Verstreichen der Wunden mit Baumwachs oder Baumtitt an, so kann man auch ohne Gefahr für die Bäume im Herbst und Winter ein Ausputzen derselben vornehmen.

Es ist aber, um einen Obstbaum richtig zu behandeln, nicht

allein die Pflege der Krone, sondern auch die Pflege des Stammes zu berücksichtigen.

Der Stamm ist der Träger der Krone und als Zufahrts-Canal für die von der Wurzel aufsteigenden Säfte in die Krone zu betrachten. Ein kranker und schadhafter Stamm ist aber dem regelmäßigen Saftumlauf hinderlich und es muß deshalb stets darauf gesehen werden, denselben gesund und möglichst stark zu erhalten.

Je älter der Stamm wird, desto mehr bildet sich eine alte, abgestorbene Rinde, die sogenannte Borke an denselben, welche die Ausdünstung des Baumes hindert und den Schlupfwinkel vieler schädlicher Insecten bildet. Beim Apfelbaum lösen sich nach und nach die abgestorbenen Rindenschichten von selbst ab und ist hier weniger eine Nachhilfe erforderlich, dagegen ist beim Birnbaum eine Entfernung dieser dünnen Rindenschichten durch Abscharren derselben dringend geboten.

Dieses Abscharren der Rinde geschieht am besten mittelst einer guten Baumscharre, wobei man jedoch nicht zu tief greifen darf, daß nicht etwa die darunterliegenden Borke geschädigt werden.

Bei Vornahme dieses Geschäftes entdeckt man auch manche verborgene Schäden, welche außerdem unbeachtet blieben. Finden sich schadhafte Stellen, so sind solche bis auf gesundes Holz auszuscheiden und mit Baumwachs zu verstreichen. Auch die Hauptäste sind auf die angewiesene Art zu behandeln.

2) Wie haben wir zu verfahren bei Bäumen, die in der Bildung ihrer Krone verwahrlost und solchen, die durch ein fehlerhaftes Ausputzen verdorben sind?

Wir finden allenthalben Obstbäume, deren Krone niemals zurückgeschnitten und gesformt wurde. In Folge dessen wachsen die Aeste immer mehr in die Länge, ohne den nöthigen Halt und die erforderliche Stärke im Innern erlangt zu haben. Die weiterschweifenden Aeste hindern die Bestellung der Felder und an Straßen die freie Passage. Andere wieder wurden durch zu starkes Ausputzen verdorben, sind nunmehr zu Licht und die Hauptäste zeigen sich mit einer Menge Schnittwunden bedeckt.

Da wo diese Mängel sich zeigen, kann man dem Baum nur zu einer ordentlichen Gestalt wieder verhelfen, durch ein sehr starkes Einkürzen seiner Aeste, oder wie man sagt, durch Verjüngen. Dieses Verjüngen ist von großer Wichtigkeit und mancher Pflanzung kann dadurch wieder aufgeholfen werden.

Das Verfahren dabei ist folgendes:

Vor allen Dingen ist die Form des Baumes zu berücksichtigen und darnach auch der Rückschnitt der Aeste auszuführen. Man betrachte zuerst den Baum von unten und stelle sich dabei vor, welche Gestalt er eigentlich haben sollte. Nun kürze man alle Aeste, die sich über diese gedachte Form hinaus erstrecken, ein, und zwar so stark, daß man auf etwa zollstarke Holz zurückschneidet. Dieses Zurückschneiden hat selbstverständlich mit der Säge zu geschehen, muß aber in der Weise ausgeführt werden, daß ähnlich wie beim Umkropfen eines Baumes immer noch kleine Nebenäste als Zugäste ungekürzt stehen bleiben, um den andringenden Saft aufnehmen zu können. Wenn auf junge aufwärts stehende Zweige oder Aeste geschnitten werden kann, so ist das um so besser. In ganz ähnlicher Weise verfährt man bei solchen Bäumen, die keinen Holzwuchs mehr zeigen, sondern lauter Fruchtholz ansetzen. Es gibt Sorten, bei denen ein derartiger starker Rückschnitt immer von Zeit zu Zeit wieder Bedürfnis ist, wie z. B. bei der Goldparmäne. Dadurch

entwickeln sich wieder kräftige Triebe, üppige Belaubung und normale Früchte, während letztere, wenn der Holzwuchs fehlt, nach und nach immer kleiner und schlechter werden. Ist es nöthig, stärkere Aeste zurückzuschneiden, so sollten die Schnittflächen mit dem Messer glatt geschnitten und verharzt werden.

Im ersten Sommer, nach dem Verjüngen der Bäume, wird aus den eingestuzten Aesten eine Masse sehr kräftiger Triebe hervorkommen. Wollte man nun alle diese Triebe stehen lassen, so würde man bald eine Vermirrung im Innern der Krone haben, und deshalb ist es nöthig, im darauf folgenden Frühjahr die überflüssigen theilweise zu entfernen.

Finden sich im Innern der Krone Lücken, so können solche nunmehr durch Nachzucht junger Aeste ausgefüllt werden. Doch müssen solche junge Triebe, um die erforderliche Verzweigung herbeizuführen, bis auf die Hälfte oder ein Drittel ihrer Länge zurückgeschnitten werden.

(Fortsetzung folgt.)

Württemberg.

Vom Lande. Bei der zur Zeit herrschenden warmen und trockenen Witterung kann den Landwirthen nicht genug empfohlen werden, die Heuernte mit aller Energie zu fördern, insbesondere gilt diese Mahnung den höher gelegenen Gegenden unseres Landes, wo häufig mit dem Mähen über die richtige Zeit gewartet wird. Der rationelle Landwirth erklärt die Zeit für die geeignete zum Mähen, wenn die meisten Gräser in der Blüthe stehen, was jetzt trotz der Ungunst des Frühjahrs nach den reichlich gefallenen Regnen, welche den Graswuchs ungemein gefördert haben, überall der Fall sein dürfte. Der Umstand, daß die Heuvorräthe aller Orten aufgezehrt sind, macht es in hohem Grade wünschenswerth, daß das Heu gut gedörrt eingebracht wird. Wir erinnern an die Heuernte des vorigen Jahrs. Wer obige Regel befolgte, und die gute Witterung benützte, hat ein sehr gutes Heu bekommen, wogegen die am Alten und Hergebrachten hängenden Landwirth bei der nächst eingetretenen vorherrschend nassen Witterung ein schlechtes, zum Theil ganz werthloses Futter erhalten haben. Während jene, welche zu rechter Zeit mähen ließen, gutes Heu mit geringeren Kosten erhielten, hatten diese zu ihrem schlechten Heu nahmhast größere Einbringungskosten, da selbstverständlich bei wechselnder Witterung nicht viel eingebracht werden kann, den Arbeitern aber die hohen Tagelöhne ohne Rücksicht auf die Leistungen bezahlt werden müssen. Abgesehen aber von diesen gewiß wichtigen Momenten hat ein überreifes Gras auch den häufig ganz unbeachteten Nachtheil, daß es ein leichteres und daher weniger werthvolles Futter liefert. Ein Gras, welches so lange stehen bleibt, bis die meisten Gräser Samen entwickelt haben, hat weniger Futterwerth, als ein zu rechter Zeit gemähtes. Gewichtsproben, welche deshalb angestellt werden, dürften das Gesagte bestätigen. Wir haben im vorigen Jahre Heugras gesehen, welches ganz abgestanden war und in getrocknetem Zustande keinen größeren Futterwerth hatte, als Stroh. Dies hat aber außerdem noch den Nachtheil, daß die rauhen Gräser durch den ausfallenden Samen in Wiesen und in Grasgärten in unliebsamer Weise sich vermehren und daß dazu in der Regel noch ein Anfall in der Dehnperiode kommt, während rechtzeitig gemähte Wiesen nicht selten noch einen schönen Dehnertrag geben. Mögen unsere Landwirthe obige Winke beachten, wozu der heuer besonders werthvolle Futterertrag von selbst auffordert. Je nach der Qualität des eingebrachten Futters wird es sich richten, ob der einzelne Landwirth seinen Viehstand heikehalten kann, oder verringern muß. Dabei dürfte es sich empfehlen, auf die Viehfütterung schon jetzt die größte Sorgfalt zu verwenden, um dem Vieh nicht nach Guldanken Futter vorzulegen. Wenn jemals, so dürfte es schon jetzt und namentlich während des bevorstehenden Winters gut sein, das tägliche Futterquantum dem Vieh zuzuwägen und dadurch eine regelmäßige Fütterung zu bewirken, während häufig die Beobachtung zu machen ist, daß dem Vieh gegen das Frühjahr abgedrohen wird und solches herunter kommt.

Urach, 22. Juni. Ein entsetzliches Unglück hat eine hiesige Familie betroffen. Ein Knabe von 11 Jahren wurde gestern Nacht vermißt und vergeblich überall in der Stadt und Umgebung gesucht. Als die Mutter heute früh 4 Uhr in den Holzstall kam um Holz zu holen, wurde sie beim Auflichten von einem Gegenstand berührt und — welches Entsetzen! es waren die Füße ihres vermißten Sohnes. Derselbe hatte mit anderen Kindern „Henkerles“ gespielt, es aber auch allein probirt, und zu dem Ende den Sägebock so hingestellt, daß er sich durch diesen wieder Hälse zu schaffen hoffte, derselbe fiel aber um, und der Knabe fand hierdurch seinen Tod.

Friedrichshafen, 22. Juni. Sr. Maj. der König hat heute Nachm. in Begleitung sämmtlicher anwesenden hohen Kavaliere und Herren seiner Umgebung die von den hier ansässigen Glasmalern Hermann Keller u. Söhne gefertigten Glasgemälde besichtigt, deren größerer Theil nach Brüssel bestimmt ist, und welche im hiesigen Lokal der historischen Sammlung des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung bis zum Sonntag den 25. Juni Abends ausgestellt bleiben. Die mit vielem Kunstsinne und großem Geschick ausgeführten Glasgemälde, meist Pracht-Exemplare haben die vollste Anerkennung und alles Gefallen Sr. K. Majestät gefunden.

Hofen a. N., 22. Juni. Der hiesige Stiftungspfleger war gestern Nachmittag mit allen Hausbewohnern auf dem Felde, und als er nach Hause zurückkam, war seine Stiftungskasse erbrochen, und aus derselben, in welcher er auch die Gelder seiner Pfllegschaften hatte, etwa 4—500 M. entwendet. Ueber den Thäter dieses Verbrechens ergeht man sich in allerlei Vermuthungen, an einer Gewißheit fehlt es aber noch.

Von der badisch-württ. Grenze, 21. Juni. Seit einiger Zeit ist das gesammte Eisenbahnpersonal in Baden neu uniformirt, die seitherigen Dienstmägen der Angestellten bei dem Verkehr sind außer Cours gesetzt und dürfen nicht mehr getragen werden. Die Mägen haben jetzt preuß. Form und Kleiden besser als die früheren. Lokomotivführer, Heizer u. s. w. müssen jetzt immer eine Dienstmünze aufhaben. Die Uniformröcke der Bahnhofsvorstände haben liegende Krägen und können offen oder geschlossen getragen werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Juni. Die ersten Zweimarckstücke gelangen jetzt zur Ausgabe und sind auch in großen Beträgen von der hiesigen Generalstaatskasse zu beziehen. Auf das Erscheinen dieser Geldstücke war man um so gespannter, als der Reichstag die Ausprägung derselben gegen den Wunsch des Bundesraths beschlossen hatte und letzterer an die Ausführung des Beschlusses nur mit Zögern ging. Die Zweimarckstücke haben ein sauberes zierliches Aussehen und sind ungemein handlich, vielleicht zu handlich für den Werth, den sie repräsentiren. Sie sind nicht ganz so dick und nicht ganz so groß wie die östreichischen Gulden. Das Gepräge ist scharf und deutlich, der Rand ist tiefer gekerbt wie der der Einmarckstücke. Im Aussehen übertreffen sie diejenigen von einer Mark, weil sie auf beiden Flächen weniger glatte Stellen zeigen. Die Zweimarckstücke zeigen auf der einen Seite den Reichsadler und in einer Umschrift die Werthbezeichnung und die Jahreszahl, auf der anderen Seite befindet sich, wie bei den Goldstücken, das Bildniß des Kaisers mit der Umschrift: „Wilhelm, Deutscher Kaiser, König von Preußen.“

Würzburg, 22. Juni. Ueber den Aufenthalt des Fürsten Bismarck in Kissingen verlautet, daß der bisherige Kurgebrauch das Befinden des Fürsten sichtlich fördere. Ueber die Krankheitserscheinung selbst, welche den Gebrauch der Kissingener Soolbäder notwendig machte, wird berichtet, daß der Reichskanzler an Verhärtung einer Ader an der inneren Seite des linken Beins leide, welche Verhärtung dem Patienten arge Schmerzen verurache und ihm das Gehen und Stehen wesentlich erschwere. — Außer dem Fürsten Bismarck ist jetzt auch die ehemalige Königin Maria von Neapel zum Kurgebrauche in Kissingen eingetroffen.

Ausland.

Brüssel, 23. Juni. Der Nord bespricht die Nichtintervention, wovon man jetzt in England rede, und führt aus: Von Beginn des Aufstandes ab habe Europa zu Gunsten der Türkei intervenirt, indem es dieselbe davor behütete, daß alle Christen die Waffen ergriffen. Dieser Einwirkung auf die Christen hätte als Ergänzung eine ebensolche Einwirkung auf die Türkei zur Seite stehen müssen, und das war Zweck der Berliner Abmachungen. Jetzt von Nichtintervention reden, heiße Intervention zu alleinigen Gunsten der Türken verlangen; was schließlich Vertilgung der Christen im Orient zur Folge haben müßte. Der Nord fordert die Engländer auf, diese gehässige Perspektive im Auge zu behalten. England könne sich das Uebergewicht im Orient sichern, wenn es die Christen vertheidige und das Land, statt zum Untergange zu verurtheilen, zum Gedeihen und Wohlstand führe.

London, 21. Juni. Nach einem eben dem Parlament vorgelegten Ausweis sind im Laufe des Jahres 1875 im Stadtbezirk von London 46 Personen des Hungertodes gestorben. Mehrere dieser Unglücklichen waren zur Zeit ihres Todes Einwohner des Armenhauses, aber sie waren zu spät dahin gekommen, um sich von

den Folgen der erlittenen Entbehrungen erholen zu können. Einem wurde Zuflucht im Armenhause angeboten, aber er lehnte diese ab. Alle Uebrigen starben unbeachtet.

London, 22. Juni. Im Unterhause erklärte Disraeli auf eine Anfrage von Bruce, eine Debatte über die orientalische Frage sei unzumuthbar. Die Mächte seien einig und übten keinen Druck aus. Es sei unbekannt, wie die Amnestie und Waffenruhe aufgenommen sei, doch scheine es, als wären die Russen seitdem weniger aktiv, da die Verproviantirung der Festung in der Herzegovina erfolgt sei.

Konstantinopel, 23. Juni. Aleco Pascha Bogoribis ist zum Botschafter in Wien, Riza Pascha zum Artillerie-Großmeister ernannt worden.

— Ein heftiger Sturm im Golf von Salonichi hat am 14. Juni 32 Schiffe mit mehr oder weniger Beschädigungen an die Küste geworfen. Nähere Nachrichten darüber fehlen noch.

— Sämmtliche Großmächte haben den neuen Sultan Murad durch ihre Botschafter anerkannt; nur die schriftliche Anerkennung steht noch aus.

— Ein Telegramm der „Ag. Russe“ aus St. Petersburg, vom 20. Abends, charakterisirt die Lage dahin, daß die Großmächte es der neuen türkischen Regierung überlassen, „durch alle Mittel“ die Heilkräft der versprochenen Reformen zu erweisen. In diesem Sinne und in allseitiger Uebereinstimmung vertagen sie die Ueberreichung der zurückgehaltenen Note, „halten aber ihr Einverständnis fest aufrecht.“

Mannigfaltiges.

† **(Ein toller Wuthahn.)** Die unter den Hunden jetzt häufig grassirende Tollwuth ist auf einem Rittergute bei Allenstein in Ostpreußen, nach der Elb. Zeitung von einem merkwürdigen Vorfall begleitet gewesen. Es war daselbst ein verdächtiger Hund bemerkt worden, der bereits mehrere einheimische Hunde gebissen hatte, und aus weiser Vorsicht erschoss man nicht allein die fremde Bestie, sondern auch sämmtliche Hunde und Katzen des Gutes. Nach ein paar Tagen aber wurde ein Wuthahn toll und ging mit vollständig verändertem Aussehen ingrimisch auf Pferde, Kühe und Menschen los, sie durch Schnabelhiebe zu verwunden trachtend. Nur mit großer Mühe gelang es, den gefährlichen Anhold mit einer Mistgabel festzuhalten und dann todzuschlagen. Das andere Federvieh wurde sofort eingesperrt und sorgsam beobachtet. Bisher sollen dergleichen Fälle, daß das Wuthgift außer auf Hunde, Katzen und Menschen, auch auf Vögel denselben ansteckenden Einfluß ausgeübt, zu den größten Seltenheiten gehört zu haben.

† **(Auf einem Balle)** trug ein Herr einem Kellner auf, seiner Frau ein Glas Limonade zu bringen. Dieser hatte die ihm bezeichnete Dame nicht genau angesehen und brachte die Limonade der Nachbarin. Als der Ehemann dies sah, ging er auf seine Frau zu und suchte durch Husten sie auf dies Mißverständnis aufmerksam zu machen. „Warum hustest Du denn?“ fragte seine Frau und ärgerlich erwiderte er: „Die Limonade ist in die unächte Kehle gekommen.“

† **(Ein junger Poet)** las seinem Freunde ein Gedicht über eine marmelude Quelle an des Waldes geheimster Stelle vor. „Die angenehmste Quelle,“ erwiderte dieser, „ist für mich die Gelsquelle meiner Tante, welche ebenfalls nie ohne Marmeln fließt.“

(Unüberlegt.) Bei gutem Stoff saßen gemüthlich einige Herren und sprachen von Dem und von Jenem; auch der Thiere ward nicht vergessen und ihr Verstand und ihre Klugheit gerühmt, sowohl im Allgemeinen, als auch speciell. „Es gibt oft Hunde,“ behauptete Herr Zimpferling, „die geschickter sind, als ihre Herren!“ Rasch fiel ihm sein Nachbar, Herr Mundkopf, in die Rede: „So ist's, ich hab' selbst einmal so ein Vieh gehabt!“

(Sprachkenntniß.) Regierungsrath: „Unter Anderem — wie viele Sprachen sprechen Sie, Herr Bittsteller?“ — Supplikant: „Sieben.“ — Reg.: „und zwar?“ — S.: „Die meisten deutsch.“

(Ein wenig Nachstoff.) In einem Berichte des „H. C.“ aus Philadelphia finden wir folgende Stelle; Bei den Eröffnungsfeierlichkeiten wurde auch ein Poipouri der verschiedenen Nationalhymnen gespielt. Die amerikanischen Zeitungen theilten nun mit ihrer Gewissenhaftigkeit auch die Namen der fremden Nationalmelodien mit und verballhornirten dieselben in so ergötzlicher Weise, daß ich die von einem Newyorker Blatte angefertigte Zusammenstellung dieser Verstümmelungen hier nicht fehlen lassen darf: „Die österreichische Nationalhymne wurde in folgender Weise vorgesührt: Gott erhalte Frause of Kaiser. — Gott Erhalte Friede, of Kaiser. — Gott erhalte Frause, of Kaiser. — Die meisten englischen

Collegen scheinen der Ansicht gewesen zu sein, daß „Gott die Frau des Kaisers erhalten“ solle. Weitere Verstümmelungen: Jott, erhalte Franz then Kaiser. Gott erhalte Franz und Kaiser. — Der dänische Volksgesang: „De tappere Landsoldat,“ wurde wie folgt aufgeführt: Volkstied, den Lapper Larubeoldat. — Volkstied, Den Tapper Lampsoldat. Zu guterletzt wollen wir noch den Titel der deutschen Hymne: „Was ist des deutschen Vaterland“ in einigen Variationen wiedergeben: „Was ist des Deutscher Bratland. — Was is Das Deutscher Katerland. — Was ist Das Deutscher Vaterland. — Was ist des Deutschen Farterland.“ Uebrigens habe ich schon in englischen Zeitungen gelesen, daß Frau Lucca „O du mein Leib“ statt „O du mein Lieb“ gesungen haben soll, daß aus „Sängerbund“ ein „Säuzerbund“, aus „Bruderbund“ ein „Luderbund“, aus „Schützenfest“ „Schäuzenfest“, „Scheilenfest“, „Schnaufenfest“ und „Schraubenfest“, aus Liedertafel eine „Leidentafel“ zc. zc. gemacht wurde.“

Schiffsnachrichten.

Southampton 20. Juni. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd Nedkar, Capt. W. Willigerod welches am 10. Juni von Newyork abgegangen war, ist heute 3 Uhr Nachmittags wohlbehalten hier angekommen und hat nach Landung der für Southampton bestimmten Passagiere, Post und Ladung 5 Uhr Nachmittags die Reise nach Bremen fortgesetzt. Der Nedkar überbringt 302 Passagiere und volle Ladung.

Kriegervereinswesen. Wie bekannt, haben seit 1871 in Württemberg die in den Zivilstand zurückgekehrten Krieger größtentheils sich zusammengethan, um Vereine zu bilden, welche, unter Anschluß von Politik zum Zweck haben: in erster Linie ihren Mitgliedern in Noth und Alter mit Rath und That hilfreich zur Seite zu stehen, sodann das Band der Kameradschaft auch im Zivilstande unter ihren Mitgliedern zu erhalten und zu pflegen, das Nationalbewußtsein des deutschen Volkes zu beleben und zu stärken und die Liebe zum eigenen Vaterland, im Anschluß der Vereine unter sich zu einem Gesamtbund, zu pflegen und zu bethätigen. In Verfolgung des humanitären Zweckes soll vermieden werden, durch öffentliche Bitten um milde Beiträge dem Publikum zur Last zu fallen, indem jeder Verein es sich zur Aufgabe macht, seine Mitglieder aus eigenen Mitteln zu unterstützen, resp. in Todesfällen, die Beerdigung des verstorbenen Mitglieds mit Mitteln aus der Vereinskasse zu bestreiten. Um zu ermöglichen, auch außerhalb der eigenen Vereinsgrenze gegenseitig unterstützend zu wirken, ist die Vereinigung sämmtlicher württembergischer Vereine (ca. 600) in einen Gesamtbund vom Kriegerverein Stuttgart angeregt worden. Diesem künftigen württ. Bund haben die 86 Vereine (ca. 4500 Mitglieder) des „Schwäbischen Bundes“ auf dem Delegirtenstag in Ellwangen bereits zugestimmt (cf. Schwäb. Kronik vom 6. Juni), 63 Vereine des Verbands „Deutscher Kriegerbund“ mit ca. 3500 Mitgliedern thun bei der guten Sache mit, und von den seither ohne Anschluß an einen größeren Verband stehenden ca. 400 haben bereits 100 Vereine der Einigung ihre Zusage erteilt und steht zu hoffen, daß die übrigen Landesvereine im Laufe der kommenden Wochen ihre Zustimmungserklärungen abgeben werden. In Folge dieser allgemeinen Theilnahme könnten Württembergs Kriegervereine binnen Kurzem geeinigt dastehen. Das so wünschenswerthe Prolegoratorium unseres erhabenen Landesfürsten dürfte diesem württemb. Kriegerbunde sicher sein, und steht wohl zu hoffen, daß diesem Bunde in der Folge auch von Seiten der Mitbürger manch hochherzige Zuwendung zu Theil werden wird. Zunächst soll nun aus Delegirten der württ. Vereine ein Landesausschuß zusammengesetzt werden, der für die sämmtlichen Vereine eine Verfassung ausarbeitet, welche allen Interessen, den idealen wie den materiellen, gleichermaßen gerecht würde. [Vorschläge siehe heutigen Annoncentheil.] Es ist zu wünschen, daß bei dem schönen Zweck, den das Kriegervereinswesen verfolgt, die Anschlußbetheiligung aller Vereine eine ungetheilte sein wird und daß, eingedenk der Lage von 70/71, in denen unsere, meist in das Zivilleben zurückgekehrten tapferen Krieger, wie die theueren Gefallenen, ihr Leben für König und Vaterland opferwillig einsetzten, die Mitbürger des württ. Landes nicht unterlassen werden, in Wort und That zu Hebung dieses Vereinswesens (das allenthalben auch alte Krieger von 1813/15 in sich schließt) beizutragen.

Goldkurs d. k. Staatskassen-Verwaltung

vom 22. Juni 1876.

20-Frankenstücke 16 A. 16 Pf.

Öffentliche und Privat-Bekanntmachungen.

Lorch.

Gläubiger-Aufruf.

In der Verlassenschaftsache des kürz. gestorbenen Joh. Balthas Maier, gewes. Ausdingers in Strauben, Gemeinde Lorch, früheren Schäfers in Klein-Eislingen und dort im Jahr 1850 vergantet, werden in Folge Beschlusses der Theilungsbehörde vom Heutigen, die Gläubiger aufgefordert, sowohl ihre im Gant durchgefallenen, bis jetzt nicht bezahlten, als auch ihre seither entstandenen Forderungen längstens bis 15. Juli d. J. bei Gefahr der Nichtberücksichtigung bei der unterzeichneten Stelle anzumelden und zu erweisen.

Den 23. Juni 1876.

A. Amts-Notariat.
W. P. Rezel.

Schöne neue
Bettfedern und Flaum
zu verschiedenen Preisen bei
Seinr. Chr. Bilsinger.

An die verehrl.

Kriegervereine Württembergs.



Mit Bezug auf die jüngst brieflich ergangene Einladung, Delegirte zu einer Verathung des Württemb. Kriegervereinswesens und Umbahnung einer engeren Verbindung sämtlicher württ. Vereine zu wählen, bemerken wir, daß bereits Vorschläge ergangen sind, u. zwar:

vom Schwab. Kriegerbund sind bezeichnet die H. Fr. Joos, Kfm. in Heilbrunn, Kielwein, Kanzlist in Tübingen, Bösch, Fabrikant in Gmünd;

vom Bezirk 28/29 Deutschen Kriegerbundes: die H. W. Hapfel, Buchhalter in Stuttgart, Kettner, Intend. Sekr. a. D. in Schorndorf, Hähle, med. Dr. in Schwemningen;

für den Neckarkreis: die H. Nast, Dr. phil. in Baihingen a. G., C. Beyerle, Eplingen, C. Bozenhard, Pol. Inspektor in Stuttgart;

für den Jagdkreis: die H. Schiller, Gekütsvorstand in Offenhausen, Hepperle, Rathsschreiber in Laupheim, Edelmann, Buchbinder in Donzdorf;

für den Schwarzwaldkreis: die H. Haut, Professor in Tübingen, R. Schweizer, Maler in Wildbad, C. W. Luz, Kfm. in Altensteig.

In dem wir den Vereinen diese Mittheilung machen, laden wir sie dringend ein, ihre Vorschläge möglichst bis **Ende dieses Monats** gefl. anher einzusenden.

Den 19. Juni 1876.

Deutscher Kriegerverein Stuttgart.

Welzheim.

Dieserjenigen, welche meine Badhäuser beschädigt haben, möchte ich warnen, solches nicht mehr zu thun. Wer mir einen solchen anzeigt, erhält eine Belohnung von 5 M.
Gottlieb Sinderer, Zimmermann.

Wuthlangen.

Vieh- und Fahrnißversteigerung.

Am nächsten

Montag den 26. ds. Mts.
von Morgens 9 Uhr an



wird in der Bernhard Müller'schen Behausung hier eine größere Fahrnißauktion abgehalten, wobei namentlich zum Verkauf kommt:

Ein Paar Ochsen, 1 paar dreijährige Stier, 1 paar zweijährige Stier, eine zweijährige Kalbel, zwei junge schöne großtrachtige Kühe, 2 eiserne Wagen, eine neue Futterschneidmaschine, Pflüge, Eggen, 2 bereits neue Mostfaß, ein Güllensaß, eine Fuhrmühle und sämtliches noch vorhandenes Fuhr- und Bauerngeschirr,

wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Frankfurter Pferdemarkt

am 21., 22. u. 23. August 1876.

Verloofung am 23. August von 61 der schönsten Reit- und Wagenpferde, 10 vollständigen vier- und zweispannigen Equipagen nebst completen Geschirren, sowie sonstigen Reit- und Fahrrequisiten im Werthe von ca. M. 120,000. Loose zu beziehen à 3 Mark durch das

Secretariat d. landwirthschaftl. Vereins, Frankfurt a. M.

Lorch.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein **Haus mit Gütern**, bestehend in etwa 4 Morgen Aekern und Wiesen, aus freier Hand zu verkaufen und kommt diese Liegenenschaft am

Donnerstag den 29. Juni d. J.
Vormittags 10 Uhr

auf hiesigem Rathhause in öffentlichen Aufsteich.

Zu gleicher Zeit werden **2 Pferde**, zum schweren Zug tauglich, mit Geschirren und **zwei vollständig aufgemachte Wagen**, sowie 1 Kuh und das vorhandene Bauerngeschirr

versteigert. Liebhaber sind hiezu freundlich eingeladen. Den 23. Juni 1876.

Georg Weingart, Bauer.

Ein 1/2 Morg. schöne

Klee

bei der Wegscheide hat zu verkaufen
Ellinger, Beck b. d. Hofe.

Den dießjährigen **Heu- & Schind- Ertrag** von circa 3/4 Morgen Wiesen hat zu verkaufen. Wer? sagt die Expedition.

Kleiderstoffe

in sehr verschiedenen Gattungen und großer Auswahl empfiehlt billigt

Seinr. Chr. Bilsinger.

Einem geordneten lebhaften Kaufmädchen, das hier gut bekannt ist, kann eine gute und lohnende Stelle nachgewiesen werden. Wo? sagt die Expedition.

Kranke (left side of circle), **Hilfe** (right side of circle). Text inside: Ich nehm' rechtungeloses bar... (transcription of the circular text). To be taken through all bookshops.

Nudersberg.

Ca. 6 Eimer guten Most

und

„100 Liter Grestlerbranntwein,

eigenes Erzeugniß, hat zu verkaufen
Carl Schütz.

Herr Waldbauer, K. Hoflieferant in Stuttgart, hat mich mit dem **Alleinverkauf** seines wirklich vorzüglichen

Chocolades

für den hiesigen Platz beauftragt und empfehle ich solchen zu geneigter Abnahme.
S. Sobly.

Welzheim.

Meine Badhäuser sind zur völligen Benützung wieder hergerichtet und kostet das Abonnement für eine Familie 5 M. 20 Pf., für einzelne Herren 3 M., einzelne Bäder 20 Pf., für Kinder 10 Pf.

Gottlieb Sinderer, Zimmermann.

Einen noch in gutem Zustand befindlichen **Herd sammt Zugehör** hat zu verkaufen

Löwenwirth Fritz.